

Ersteint  
Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementspreis:  
vierteljährlich durch die Post und  
unsere Boten 1 Mark.

# Wochenblatt

Insertionspreis  
Für die 5 gespaltene Nonpareillezeile  
oder deren Raum 10 Pfennig. Für  
außwärtige Inserenten 20 Pf.

Einzeln Nummer des Blattes  
10 Pf.

für  
Bad Schmiedeberg, Prehsch, Kemberg, Dommilch und die Umgegend

Nr. 85

Schmiedeberg, Mittwoch den 21. October

1896

Annoncenaahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später eingehende Annoncen finden erst in der nächsten Nummer Aufnahme.

## Bekanntmachung.

Die Leihholzsattel pro 1896-97 find innerhalb 2 Wochen unter Vorlegung der alten Sattel im Kämmererkassenslokal in Empfang zu nehmen.

Bad Schmiedeberg, den 14. October 1896.

Der Magistrat.

Loeche, Bürgermeister.

## Bekanntmachung.

Im Hause Viktoriastraße Nr. 35 ist eine kleine Obervohnung zu vermieten und sind Wohnungen im Magistrate-Büreau anzubringen.

Bad Schmiedeberg, den 20. October 1896.

Der Magistrat.

Loeche, Bürgermeister.

## Brennholz-Auktion.

In der Schmiedeberger Stadthäide sollen Montag, d. 2. November d. Js. von Vorm. 10 Uhr ab:

51 meist trockene und starke, kiserne Laighaufen, und ca. 80 Mastern Stochholz öffentlich meistbietend verkauft werden.

Sammelplatz: Jagen 34 im Schläge in der Sinterhäide, an der Reinbarger Grenze.

Die Bedingungen werden vor dem Termine bekannt gemacht.

Bad Schmiedeberg, d. 19. October 1896.

Der Magistrat.

Loeche, Bürgermeister.

## Aus Nah und Fern.

Schmiedeberg, den 20. October 1896.

\* Trotzdem schon seit Jahren in unserer Dte dem Sport des Radfahrens gehuldt wird, ist es, wie uns mitgeteilt wurde, erst in der vergangenen Woche einigen Sportsman gelungen einen Club zu konstituieren. Welche Vorteile sich jedem Radfahrer, der einer solchen Vereinigung angehört, bieten, dürfte allerdings nur denen bekannt sein, welche einem derartigen Verein bereits angehört, oder doch Gelegenheit hatten, einen Einblick in die Vereinshätigkeit eines Radfahrer-Clubs zu thun: zweckmäßiger und billiger Einkauf von Fahrradern und deren Bestandteile, Unterweisung in vorchriftsmäßiger der Gesundheit förderlicher u. zur Kräftigung des Körpers dienenden Haltung beim Fahren, das Studium einschlägiger Fachliteratur und anderes mehr. — Der jüngste Verein Schmiedebergs zählt bereits schon 10 Mitglieder und dürfte wohl bald die doppelte Anzahl erreichen; denn von Jahr zu Jahr, langsam aber sicher, gewinnt der Sport immer mehr an Boden. Nur die verhältnismäßig hohen Anschaffungskosten eines Stahlrosses hält noch Viele zurück; sie hoffen eben auf eine Preisreduzierung unter Fahrradbrande, um sodann auch den Radfahrer-Club „All Teill“ zu dem übrigen zu machen.

Das Stottern ist ein für alle Beteiligten sehr unangenehmes Leiden, und wenn einerseits viele unzureichende Mittelchen dagegen angewandt werden, ohne auch nur einen kleinen Erfolg zu erzielen, so ist es andererseits oft mit erheblichen Opfern verbunden, gute auswärtige Institute zu besuchen. Um so mehr müssen wir es daher mitaufrichtiger Freude begrüßen, daß von Seiten eines Instituts, das vorzüglich und überaus glückliche Erfolge erzielt hat, bei geringerer Beteiligung von hier und der Umgegend an hiesigen Blase ein Kursus zur Heilung des Stotterns abgehalten werden soll. Wie der Instituts-Inhaber uns persönlich mitteilte, ist auch bei sogenannten schweren Fällen, bei guter Nachachtung der gegebenen Verhaltensmaßregeln, eine sehr baldige Besserung des Leidens zu erwarten. Wir glauben, nach dem Gesagten, im Interesse unserer geehrten Leserschaft auch an die-

fer Stelle noch besonders darauf hinweisen zu sollen. Das Nähere ist aus der Anzeige in der heutigen Nummer unseres Blattes zu ersehen.

† Hase und Gans spielen jetzt in der Bezeichnung der Mittagstafel eine Hauptrolle. Es dürfte der Hausfrau nicht unwillkommen sein zu erfahren, auf welche Weise man das Alter dieser Tiere sehr leicht erkennen kann. Im allgemeinen ermittelt man es bei der Gans an den Federn, beim Hasen an den Läufen. Sind die Nägel an den Federn der Gans, namentlich an den Hinterläufen noch schwarz, etwas spitz und scharf, so hat man es mit einem diesjährigen Hasen zu thun. Sind hingegen die Nägel abgerundet, und an den Läufen grau, so ist es ein älteres Tier. Auch achte man bei einem geschossenen Hasen auf die Augen, sind diese schon eingefallen so ist der Hase seit mehreren Tagen tot. — Am das Alter der Gänse zu ermitteln, muß man, wie gesagt, auf die Federn achten. Es befinden sich am äußersten Rande eines jeden Gänseflügels, dicht bei den größten Schwungfedern, 3 kleine, besonders feststehende, schmale, spitze und harte Federchen. An der größeren zeigt sich nach Ablauf des ersten Jahres eine kleine Rinne, die ausfließt als ob der Kiel durch eine dreikantige Feile querüber eingekerbt wäre. Nach Ablauf eines jeden weiteren Jahres bildet sich eine neue Rinne, ihre Zahl zeigt somit das Alter der Gans an.

† Einen Schnupfen sich zu holen dazu gehört in jetziger Zeit nicht viel. Als gutes Mittel dagegen empfiehlt die Apoth.-Ztg. ein Tadelöl voll Kampferpulver wird in ein mehr tiefes als weites Gefäß gegeben und dieses zur Hälfte mit kochendem Wasser gefüllt. Über dasselbe fließt man dann eine dreieckige Papierblüte, dessen Spitze man soweit abreißt, daß man die ganze Nase hineinsetzen kann. Auf diese Weise atmet man die warmen Wasserdämpfe 10 bis 15 Minuten lang durch die Nase ein. Das Verfahren wird nach 4 bis 5 Stunden wiederholt und selbst der hartnäckigste Schnupfen leistet ihm nicht Widerstand, meistens verschwindet er schon nach dreimaligem Einathmen.

— Die diesjährige Obsternte in unserer Provinz Sachsen ist nach den bei der Landwirtschaftskammer eingegangenen Berichten leider über alles Erwartung gering ausgefallen. Waren auch die Ausflüchten von vornherein nicht berat, daß man auf einen sehr reichen Obsternte hätte rechnen können, so dürfte man doch, in mehreren Teilen unser Provinz wenigstens, immehin auf eine mittlere Obsternte rechnen. Aber auch diese Hoffnungen sind größtenteils zu nichte geworden. Besonderen Schaden haben die Obstbäume namentlich durch die starken Stürme gelitten, welche im vergangenen Monat herrschten. Dadurch ist ein großer Teil des Anhangs abgeschlagen worden, der als Jallobst schleunigst verwertet werden mußte, sollte er nicht ganz verderben. Der gebliebene Rest ist nun so gering, daß, soweit nicht gärtnerische oder größere Landplantagen in Betracht kommen, sondern lediglich landwirtschaftliche Güter, deren Besitzer kaum ihren eigenen Bedarf an Obst geerntet haben.

† Statistik der Berliner-Ausstellung. Einige statistische Angaben über den Besuch der Ausstellung und ihren einzelnen Veranstaltungen dürfte von Interesse sein. Die Hauptausstellung wurde besucht von etwa 350000 zahlenden Besuchern. Da die Ausstellung während 168 Tage geöffnet war, ergibt das einen Durchschnittsbesuch von etwa 20800 Personen täglich. Die Spezialausstellung Cairo hatte 2000000 Alt-Berlin 1790000 Besucher anzuweisen. Die elektrische Kumbahn von Gebrüder Naglo ist von 2500000 Personen benutzt worden. Zu ihrer Beförderung wurden rund 40000 Jüge zu einem, zwei u. mitunter auch drei Wagen abgefahren. Die Stufenbahn hat bei 141 Betriebstagen zu 10 Stunden 960000 Billets verausgabt. Die Marine-Schaupiele veranstalteten vor 1600000 Besuchern ca. 950 Vorstellungen. Das Kaiserreich wies 800000 Gäste auf, vor denen der Taucher 2500 mal in Thätigkeit getreten ist. Der Pavillon des Vereins für Feuerbestattung ist von 1000000 Personen aufgesucht worden. Etwa 200 Besucher haben sich in das „Nachbuch für

Freunde der Feuerbestattung“ eingeschrieben, während 198 neue Mitglieder dem Verein im Pavillon selbst beigetreten sind. In der Sanitätswache der Ausstellung sind 2943 Erkrankungsfälle aller Art zur Behandlung gekommen. Erwähnt sei noch, daß die Zahl der in den Fischingerischen Stehbiegelballen verkauften Würstchen sich auf eine halbe Million beläuft; A. Dester hat in der Ausstellung etwa 1000000 Pfund Fleisch zu Wurst verarbeitet, was ein Material von 180 Rindern, 800 Schweinen und 12000 Lämmern entspricht. Als Beifrost sind 7000 Brode und 7000 Pfd. Mostich verbraucht worden. Die Wurst ist in den Därmen von 14000 Hammeln gefüllt worden, die, da die Därme eines Hammels 20 Meter lang sind, an einander genäht die stattliche Länge von 280 Kilometern ergeben würde. Die Volksernährung hat an ihre Gäste 2090000 Portionen verabfolgt.

— Warnung vor der Auswanderung nach den Vereinigten Staaten. In einem in Tüschheim (Kreis Jerichow) eingetroffenen Brief, eines schon früher ausgewanderten, der drüben als einfacher Farmer lebt, vom 15. vorigen Mts. aus dem Staate Illinois heißt es: Das Geld ist hier aus dem Verkehr gänzlich verschwunden. Die reichlich gewonnenen Früchte, Korn, und Heu will Niemand haben; sie sind fast ohne Werth. Für 100 Pfd. Fleisch zahlt man 2 Dollar. Die Banken sind geschlossen; wer Zahlungen zu leisten hat, ist dazu nicht im Stande, und wer auf Einnahmen rechnet, erhält bestimmt kein Geld. America ist das Land der Millionen u. Milliarden, doch der Mannon ist eingezogen und verschwunden, und das Volk darbt, weil aller Verkehr ruht. Man schaut vergehens nach Besserung aus, kann sie aber nicht erblicken. Im gegenwärtigen politischen Kampf um die Präsidentswürde, will jede Partei Änderung und bessere Zeiten bringen, es bleibt aber beim Alten. Wer in Deutschland Lust zum Auswandern hierher haben sollte, beachte das Wort: „Weibe im Lande und nähre Dich redlich“!

— Bitterfeld. Bei den Kanalisations- und Wasserleitungsarbeiten, welche jetzt in unser Stadt ausgeführt werden, sind mancherlei Sachen, welche zur Geschichte unserer Stadt in enger Beziehung stehen, ausgegraben worden. Schon als die Röhre an den Enden der Halleischen und Mühlstraße gelegt wurden, überraschten den aufmerksamen Zuschauer ganz gewaltige Steinblöcke, die dort aus Tageslicht befördert wurden, es waren die Grundmauern der alten Stadtthore und des „Halleischen Turmes“, der als Wahrzeichen der Stadt in ihr Wappen aufgenommen ist. Ferner wurden noch folgende Sachen gefunden: Ein Stachelsporn aus dem 12. oder 13. Jahrhundert. Ein Schlüssel aus derselben Zeit, ein Gefäß mit viereckiger Öffnung und einem mit Nieten und Sternen verzierten, durchbrochenen Verschluss, ein Tierhorn und ein Breitbeil. Ferner fand man noch eine ganze Strecke thönerne und hölzerne Röhren. Alle diese Gegenstände wurden der hiesigen Sammlung, welche vom Kirchenassessor-Mendanten Herrn C. Döhl mit großem Fleiß und viel Verständnis angelegt und gepflegt wird, einverleibt. Unsere Stadt hatte schon in früherer Zeit eine Wasserleitung. Im Jahre 1562 wurde eine hölzerne Leitung von einem Quell am Bismelberge bei Holzweißig nach dem Marktplatz in Bitterfeld gelegt, weil man hoffte, „besseres Bier“ aus dem gewonnenen Wasser zu brauen, aber auch, weil man das Wasser bei Feuersgefahr „sehr hoch“ gebrauchen konnte. Diese hölzerne Röhre waren fast 400 Jahre lang im Gebrauch; dann erst im Jahre 1852 wurden dieselben durch Thonröhren ersetzt. Dieselben wurden von dem Röhrenfabrikanten Jannich in Bernburg geliefert. Das ist auch ein Zeichen, daß damals unsere blühende Thonwaren-Industrie in Bitterfeld noch keinen Eingang gefunden hatte.

Das Beste ist das Billigste. Dies kann mit Recht von Wads-Doppelstärke gesagt werden, welche alle nützlichen Eigenschaften enthält u. das Blättern ungemindert. Wads-Doppelstärke ist das vollkommenste aller Stärke-Präparate u. ermöglicht Krügen, Mandscheten, Seiden usw. ohne viele Mühe so schön, wie neu zu plätten. Ueberall vorräthig zu 25 1/2 per Kantun von 1/4 kg.

### Englands Einzelstellung.

Das Deutsche Reich pflegt gute Beziehungen zu allen andern Mächten, selbst zu Frankreich; aber es läßt sich nicht leugnen, daß die Fäden zwischen Berlin und London stark gelockert sind und der diplomatische Verkehr zwischen England und Deutschland ein zwar höflicher, aber durchaus kühler ist. Dem englischen Selbstbewußtsein fällt es gar zu schwer, offen einzugehen, daß die leitenden Staatsmänner beider großen Parteien Engländer in ihrer auswärtigen Politik seit etlichen Jahren auf Irrwegen wandeln, wodurch England gänzlich vereint ist.

Man sieht das auch in England und deshalb flunkerte seit dem Zarenbesuche auf englischen Boden die Londoner Presse auch immer von der „unigen Annäherung Großbritanniens an Frankreich und Rußland“. Diese Selbsttäuschung ließ sich auf die Dauer nicht aufrecht erhalten; die Thatsachen sprachen zu laut dagegen. Nun erinnert man sich an der Thematik wieder an Deutschland, dem man nur in einigen kolonialen Dingen gerecht zu werden braucht, um das beste Verhältnis herzustellen. Die „Times“, die immer noch das leitende Blatt sind, schreiben:

„Die Schmachungen (?), denen wir während der letzten Monate von verschiedenen Organen der deutschen Presse ausgesetzt waren, scheinen etwas andern zu entsprechen, als einem gelegentlichen Anfall neuer Mißstimmung. Sie müssen entweder schmerzlicher Unfreundlichkeit oder einem wohlüberlegten politischen Zwecke zugeschrieben werden. Die öffentliche Meinung Englands beginnt sich mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß die Gefühle, die gewöhnlich von vielen hervorragenden deutschen Blättern gegen England geäußert werden, diejenigen schmerzlichen Argwohn und der Feindseligkeit sind. Die Stimmung des englischen Volkes gegenüber Deutschland ist schon in der Entscheidung begriffen; wenn die Deutschen aber in ihrer Politik der Erbitterung beharren, so wird sie ihnen ganz entfremdet werden. Es erscheint unangelegentlich, daß deutsche Staatsmänner wünschen sollten, eine Annäherung herbeizuführen zu einer Zeit, wo es offensichtlich ist, daß Deutschland nicht mehr die vorherrschende Stellung in Europa einnimmt, und alle Symptome anzeigen, daß der Dreibund ständig losderer und schwächer wird, der Zweibund dagegen eher stärker und fester. Das Verhalten der deutschen Regierung und die Kommentare der deutschen Presse bezüglich der Wärrn in Südafrika haben der freundschaftlichen Stimmung gegen Deutschland hier einen schmerzlichen Stoß verleiht.“

So sonderbar es scheinen mag: dieser Artikel ist trotz seiner unfreundlichen Form ein Liebeswerben, wenn er auch die wirkliche Sachlage auf den Kopf zu stellen sucht. Nicht die deutsche Presse hat England geschmäht, sondern die englische Presse hat sich seit der Depeche Kaiser Wilhelms an den Präsidenten Strüger Deutschland gegenüber stets gefällig gezeigt. Von englischer Seite ist in Südafrika, wo Deutschland als gleichberechtigte Macht wichtige Interessen zu vertreten hat, ein unerhörter Friedensbruch gegen einen selbständigen südafrikanischen Staat unternommen worden, und die englische Regierung hat die Friedensbrecher nicht nur thatsächlich in Schutz genommen, sich zu deren Mißthaten gemacht, sondern sie hat auch offen den Grundtat ausgedrückt, daß England die „Vormacht“ in Südafrika sei, neben welcher niemand zu Worte kommen dürfe, und welche die dortigen Angelegenheiten ausschließlich nach ihrem Belieben ordne. Als hiergegen von deutscher Seite ebenso berechtigter wie ernster Widerspruch erhoben wurde,

da verlor die englische Presse sozusagen den Verstand, und es brach jener Sturm gegen Deutschland los, der an den niedrigsten Schmähdungen gegen das deutsche Reichsoberhaupt, an lächerlichen Drohungen das noch nie Dagewesene leistete. Und nicht genug damit: auch die englische Regierung schloß sich dem Treiben an, indem sie jenes fürstliche, fliegende Geschwader“ losließ, welches in Deutschland freilich nur einen Heiterkeitserfolg davontrug. Dieser Tage ist es denn auch wieder aufgelöst worden.

Ueber die Meinung der „Times“, daß Deutschlands Ansehen in Europa nicht mehr so maßgebend sei wie früher, wollen wir hier nicht mit ihr rechten. Allen andern überlegene Staatsmänner wachsen allerdings nicht auf allen Kaminen — was man in England besonders genau wissen muß. Sicher aber ist, daß man in Deutschland heute wie früher festen Mutes allen Zukunftsmöglichkeiten entgegensteht und nichts von jener Sorge weiß, welche England schüttelt. Bundesgenossen kann man in dieser argen Welt stets brauchen, aber nur solche, welche den Bund nicht nur im Frieden, sondern auch im Kriege halten und sich hierzu im Frieden in den Stand setzen. Hierüber nachzudenken, wäre keine unbankbare Aufgabe für England.

### Politische Rundschau.

#### Deutschland.

Das Kaiserpaar wohnte am Sonntag der Enthüllungsfest des an der Porta westfalica dem alten Kaiser Wilhelm errichteten Denkmals bei. Vor der Abreise aus Potsdam hatte der Kaiser am Sarge seines Vaters, dessen Geburtstag am Sonntag war, einen prachtvollen Kranz niedergelegt.

Das Kaiserpaar weilte in Wiesbaden, woselbst auch am Dienstag das Zarenpaar zum privaten Besuch einzutreffen gedachte.

Wie die „N. A. Ztg.“ erzählt, hat der Reichskanzler mit Ermächtigung des Kaisers dem Bundesrat den Entwurf einer Militär-Strafgerichtsordnung nebst umfangreicher Begründung zur Beschlußnahme vorgelegt.

Vom Kolonialrat verhandelte am Freitag nachmittag der Ausschuß über die Aufhebung der Hausflaveret und der Schuldrechtsgesetze. Das Auswärtige Amt hatte, einem Beschluß des Reichstags entsprechend, eine Urfrage in den Schutzgebieten und bei den Konsulaten stellen, eine Denkschrift ausarbeiten und dem Kolonialrat zugehen lassen.

An Stelle des zurückgetretenen Dr. Kayser ist der Geh. Legationsrat v. Mithofen zum Direktor der Kolonial-Arbeitung des Auswärtigen Amtes ernannt worden.

Dr. Kayser verläßt, wie jetzt berichtet wird, den Verwaltungsdienst mit einem entsprechend hohen Posten in der Reichspost. Er ist, wie von verschiedenen Seiten verlautet, dazu bestimmt, am Reichsgericht in Leipzig Senatspräsident zu werden.

Zweifellos wird auch den nächsten Reichstag die Margarinefrage beschäftigen. Unmittelbar nach dem Scheitern derselben im vorigen Sommer hat das Reichsamt des Innern ein Schreiben an die verbündeten Regierungen gerichtet, worin eine schärfere Verbindung der Bestimmungen über Butterverfälschungen, Nachahmungen z. in den Nahrungsmittelgesetzen vom 15. Mai 1879 angeordnet wird. Schon diese Maßregel zeigt, daß die Reichsregierung ein Vorgehen gegen den unbeschränkten Margarineverkauf für notwendig hält. Es ist indessen zweifelhaft, ob sie sich entschließen wird, eine neue Vorlage auszuarbeiten oder die vorjährige nochmals unverändert einzubringen.

Das Auswanderungsgesetz wird dem „Hamb. Kor.“ zufolge bald an den Bundesrat ge-

langen. Eine am Mittwoch abgehaltene Konferenz der Kommission der beteiligten Ressorts soll über die noch freiliegenden Punkte eine Entscheidung herbeigeführt haben.

Die deutschen Offiziere, die im vorigen Jahre nach Verhängung der diesseitigen und der östlichen Regierung ihren Abschied nahmen, um als Instruktionen in das sächsische Heer zu treten, werden zum August nächsten Jahres in die Heimat zurückkehren.

Der kaiserl. Gouverneur v. Puttkamer ist vom Urlaub nach Kamerun zurückgekehrt.

#### Oesterreich-Ungarn.

Der Bürgermeister von Wien, Strobaß, gebekt noch im Laufe dieses Jahres sein Amt niederzulegen, das er laut seiner eigenen Erklärung bei seiner Wahl immer nur als Provisorium betrachtet hat. Die Antisemiten wollen den zweiten Bürgermeister Dr. Lueger dann wieder zum ersten Bürgermeister wählen und hoffen diesmal stark auf seine Befähigung.

#### Frankreich.

Der Direktor der „Antenne“, Cornudet, hatte kürzlich den Minister des Innern, Barthou, öffentlich beschuldigt, daß derselbe während seiner Amtsführung als Arbeitsminister in Eisenbahnobligationen spekuliert habe. Auf diese Beschuldigung hatte der Minister an Cornudet sofort seine Zeugen gelandt. Zur Prüfung und Entschcheidung des Vorfalls wurde alsdann ein Ehrengericht gebildet. Dasselbe hat nun einstimmig erklärt, daß die gegen den Minister in Umlauf geleiteten Gerüchte jeglicher Grundlage entbehren, daß vielmehr die Ehrenhaftigkeit Barthous völlig unversehrt aus der Prüfung der dem Ehrengericht zur Begutachtung unterbreiteten Thatsachen hervorgeht.

Der Abgeordnete und frühere Ministerpräsident Goblet hat die Aufgabe übernommen, nach dem Zutritt der Kammer die Regierung über die auswärtige Politik zu interpellieren. Die Anfrage wird bekanntlich in der Forderung näherer Mitteilungen über das Verhältnis zu Rußland gipfeln.

Der Fenerier Lyman feierte seine Freilassung in einem Boulogner Hotel mit Champagne. Er kommt auch nach Paris, wo er so lange bleiben kann, wie ihm beliebt, da keine Ausreisegeldstrafe erfolgte. Lyman wird sich auf einem französischen Schiff vom Havre nach New York begeben.

#### England.

Immer deutlicher tritt es zu Tage, daß zwischen Rußland und England ein Einvernehmen in der Orientfrage für Bismarck nicht erzielt wird. Man beginnt schon wieder nach dem Dreibund zu schießen. Die „Morning Post“ schreibt: „Wenn der Sultan diesmal wirklich von Frankreich und Rußland geschickt wird, so ist für England der beste Weg, wenn es die Interessen der Humanität und Europas zu nützen, wenn es ein Abkommen mit Oesterreich-Ungarn und Deutschland abschließt und so Frankreich und Rußland übergeht, daß durch ihre Verteidigung des Sultans das europäische Gleichgewicht sich gegen sie wenden würde.“

#### Italien.

Die Meldung, Faure habe dem französischen Gesandten Villot vor seiner Abreise nach Rom ein Schreiben für König Humbert und ein Glückwunschsreiben für den Kronprinzen überreicht, wird von der radikalen Presse Italiens mit französisch-fremdschlichen Gerüchten begleitet. Der „Secolo“ schreibt: Der Dreibund sei led geworden, Italien müsse sich über den Zweibund unterrichten. Der mit Tunesien abgeschlossene Vertrag sei der erste, der Schiffahrtvertrag mit Frankreich der zweite Schritt gewesen, andere würden bald folgen.

Der Minister des Innern hat verfügt, daß anlässlich der Kronprinzlichen Hochzeit alle aus politischen Ursachen zur Deportation Verurteilten in

### Schuld und Sühne.

Novian von A. K. Green.  
(Fortsetzung.)

10) Bei diesen letzten Worten sanken seine Arme nieder und seine Blicke wendeten sich wiederum meinem Gesicht zu. „Begleiten Sie mich in meine Hölle“, sagte Mark Jels. „Ich kann meine Lebensgeschichte nicht im Anblick dieses reinen Himmelszettes erzählen.“ Ich folgte ihm ohne ein Wort; er hatte mich zu tief erschüttert.

Die Hölle war genügend erleuchtet. Der Boden derselben war mit Blättern und Zweigen der süßduftenden Zeder bedeckt und bildete einen ebenso warmen als gelunden Teppich. In einer Ecke lag ich eine größere Menge derselben zu einem Lager angehäuft, über welches ein großer Mantel gebreitet lag, während jenseits dieses Lagers die ungeschickten Formen eines roten Stuhles und Tisches sichtbar waren, welche dem Orte ein gewisses wohlthätiges Aussehen verliehen, das ich von außen her nicht erwartet hatte. Ein mächtiger Felsblock diente als Stuhl; über denselben lag ich im Freien ein Loch, nach welchem sich eine dünne Rauchfäule hinzog, die von den Heberresten einiger alimender Zweige aufstieg. Alles in allem war es ein Dämmern, in das ich eintrat; und ein wenig erschüttert von dem Gedanken, daß es Jahre hindurch der Zukunftsort dieses einsamen Mannes gewesen, während welcher sich die denkbarsten Ereignisse der Welt abgewickelt, die sogar einer neuen Nation das Leben gegeben, sank ich auf ein Lager von Zedernzweigen nieder, das er mir zur Hande anbot, und erwartete voller Ungeduld den Beginn meiner Erzählung.

Er schien damit indessen keine große Eile zu haben. Das Kinn in seine beiden Hände gestützt, die Blicke ins

Leere schweifend, zögerte er so lange, daß ich geduldig wurde und schon im Begriffe stand, meinerseits das Schweigen zu brechen, als er, ohne sich zu regen, plötzlich zu sprechen begann.

#### 7.

#### Zwei Frauen.

„Sie verlangen über Edwin Urquart zu hören. Gut, das sollen Sie; doch vorher muß ich Ihnen sagen, daß ich viel weniger von ihm, als von einer anderen Person reden werde. Weshalb? Weil diese andere Person die Ursache meines Hasses gegen ihn ist und weil ich nur wegen dieser anderen Person mich selbst rächen oder dem Geleise, das er verleierte, wie Sie sagen, zu seiner Rache verhehlen will.“

Wir waren von Kindheit an Freunde. In derselben Stadt unter gleichen Einflüssen aufgewachsen, bestand zwischen uns eine Gemeinsamkeit der Interessen, die uns aneinander ketzte und uns zu dem machte, was man „Freunde“ nennt. Aber ich möchte ihn niemals leiden; das heißt, ich hatte niemals Vertrauen zu ihm, was doch zu einem gegenseitigen Verhältnis erforderlich ist; und obgleich ich seine Gewissenhaftigkeit annehme und die treueste Zeit meines Lebens mit ihm verbracht, hielt ich stets eine Seite, und zwar die bessere Seite meiner Natur, vor ihm verschlossen.

Er war ein Mann ganz ohne Ansichten; ich der Erbe eines kleinen Vermögens, das ihm meine Freundschaft zeitweilig nutzbar machte, wenn sie ihm auch für die Zukunft nicht viel bot. Wir lebten — er mit einem Untel, der bereit war, ihn in demselben Moment zum Haupte hinauszumerken, er er sicher war, daß Edwin nicht eine seiner Töchter heiraten würde — ich, in meinem eigenen Hause, das, wenn auch kein Schloß, so

doch mein schützendes Eigentum war. Ich selbst glaubte, daß Urquart beabsichtigte, eines der erwandten Mädchen zu heiraten; aber das war nicht der Fall, er bestärkte nur seinen Untel in dem Glauben, weil er noch nicht bereit war, das schüßende Obdach zu verlassen. Hiervon wußte ich indessen — wie gelangt — nicht, daher war ich sehr erstaunt, als er eines Abends, während wir an dem großen Bekkum der Dobleigh vorüberkamen, bemerkte: „Wie würde es dir gefallen, dort drüben ein Glas mit mir zu trinken?“

Ich glaubte, er scherze. „Ein schönes, altes Haus“, sagte ich. „Daß der Wein dort gut ist, glaube ich wohl. Aber es ist doch kein Gasthaus und ich finde es sehr fraglich, ob Fräulein Dobleigh einen von uns willkommen heißen dürfte.“

„Meinst du?“ Dann kennst du Fräulein Dobleigh nicht?“ entgegnete Urquart, dabei härmoll eine Persönlichkeit förmlich an der er hob den Kopf in einer so hohen Weise, daß mir vor Staunen fast der Atem stockte. Denn obgleich er ein sehr schöner Mann war — wie ich schon für einen Menschen seines Charakters mit Fräulein Dobleigh in Verbindung zu bringen, als wäre er nur ein Arbeiter auf ihren Feldern gewesen. Nicht etwa, weil sie reich war — und zwar für jene Zeit und Gegend sehr reich — oder weil sie so sehr alter, guter Familie, er dagegen nur von dem Besizer einer Mindertheilung stammte, sondern weil sie ein so den zartesten Empfindungen und reinsten Gedanken begabtes Wesen war, während er, wie Sie schon meinen Worten entnehmen haben werden, einen etwas rohen, feigen und gemeinen Charakter besaß, ein wahrhaft abstoßendes Gesicht im Vergleich zu der süßesten, holdsten Frauengestalt, welche je von der Sonne besöhnt worden.

Freiheit gelebt werden; dies kommt sämtlich auf Grund des Anarchistengesetzes in Zwangsausenthalt Befindlichen zu gute.

### Spanien.

Nach einer amtlichen Meldung aus Manila (Philippinen) ist General Blanco infolge eines heftigen Unwohlseins genötigt gewesen, nach Manila zurückzuführen und den Oberbefehl über die in der Provinz Batangas operierenden Truppen dem General Anzure zu übertragen. — Ob es sich um ein förmliches oder moralisches, d. h. die Abberufung einleitendes Unwohlsein handelt, ist aus der Depesche zunächst nicht ersichtlich.

### Balkanstaaten.

Wie verlautet, haben England, Frankreich und Italien beschloffen, dem Sultan die Reformen, die sie für notwendig halten, aufzudrängen. (Bei dieser „Drängelei“ wird auch nicht mehr herauskommen, als bisher bei den „gemeinsamen Schritten“ der Mächte.)

In den der türkischen Regierung nachstehenden Streifen wird berichtet, der Sultan werde in der Fall, daß England den Cypern-Vertrag kündigt und doch die Insel nicht sofort räumt, Cypern an Frankreich abtreten.

### Amerika.

Sehr empfindliche Leute gibt es in Brasilien. Die Deputiertenkammer richtete an den Präsidenten Moraes das Ersuchen, den Korrespondenten der Times auszusprechen. Das ganze Verbrechen dieses Engländers bestand darin, daß er seinem Blatte etwas über Zahlungsverhältnisse in Brasilien und die Abfertigung dieser Zahlungsverhältnisse zu gewässern, telegraphiert hatte.

### Afrika.

Die marokkanischen Angelegenheiten leiten mehr und mehr die Aufmerksamkeit auf den interessanten Rest der Barbarenstaaten. Es handelt sich in Marokko, allem Anschein nach, um mehr, als um Revolutionen wegen eines Tyrannenregimes. Der Thron des Sultans ist in Gefahr, und die Marokkaner zeigen Neigung an den Tag, das Schicksal zu verlassen. Nach einer Meldung aus Tanger hat der Sultan wegen der vermittelten Lage die bereits erteilte Genehmigung des Marokkanischen Reiches seines bisherigen Vorgesetzten für auswärtige Angelegenheiten zurückgezogen.

### Asien.

Der König von Korea hat endlich seine Ausschließlichkeit, die russische Gebietsbehörden in Seoul, verlassen und sein Palast wieder bezogen. Der Kronprinz soll demnächst für mehrere Jahre nach Europa geschickt werden.

## Inhaltlicher Tagesbericht.

**Berlin.** Am Sonntag früh wurde der 63 jährige Justizrat Meyer Weg in seiner Wohnung von Wörden überfallen und derartig schwer verwundet, daß er nach kurzer Zeit starb. Seine neben ihm schlafende Gattin war erwischt und stieß gefundene Hülfsrufe aus. Auch sie wurde verwundet, die Mörder suchten indes das Weite, ohne etwas geraubt zu haben, worauf sie es offenbar abgesehen hatten. Die Polizei fahndet eifrig auf die Täter; 500 Mark Belohnung sind auf ihre Ermittlung gesetzt.

**Münster.** Die bayrische Landesausstellung ist am Donnerstag geschlossen worden. Münster v. Feilichs betonte den über alle Erwartungen betriebenen Erfolg und sprach die Hoffnung aus, daß das glänzende Ergebnis zu neuem Streben anregen und auch ferner das Zusammenwirken von Regierung und Gewerbetreibenden zu geschäftlichem Erfolg führen werde.

**Wien.** Die Weinsäule ist zum größten Teil vorüber. Seit Jahren ist der „Wein“ nicht so teuer gewesen wie dieses Jahr. Der Volksmund hat den 9er „Liesung“ „Liesung“ getauft. Der 9er, wie bekannt aus ein milderechtiger Wein, hatte den Namen „Weißer-Wein“ erhalten.

Der Ausdruck dieser Bewunderung seitens des Einfinders, die seine völlige Unkenntnis des Verfahrens, welches gegen diese Frau begangen, bewies, erschütterte mich tief; Welt war indes in seine Erinnerungen zu versetzen, um meine Bewegung zu bemerken und fuhr in seiner Erzählung fort:

„Selbstverständlich machte ich gegen Urquart aus meinem Stamen kein Hehl. Er aber sagte und zog mich nach dem Eingange.“

„Wir werden nicht hinausgewiesen werden.“ sagte er. „Laf uns eintreten und die Dame begrüßen.“

„Aber —“ flötete ich.

„Kommt nur, es ist alles in Ordnung.“ fuhr er fort. Die schöne Dame ist majestätisch und besitzt das Privilegium, sich ihren künftigen Gatten selbst wählen zu dürfen. Ich werde im Kleie wohnen, nicht wahr? Nun, Zeit war es, daß ich überhaupt etwas zu leben fand. Für einen nicht allzu einfältigen Burischen hatte ich eine harte Zeit zu bestehen.“

„Ich war sprachlos, denn was diese Worte zu bedeuten hatten, verstand ich nur zu gut. Nicht, daß ich gerade ein höheres Interesse an Fräulein Dubelgleich genommen hätte, ich kannte sie ja kaum, aber eine solche Frauenerkennung erweckt stets Hochachtung, und ich konnte sie mir nicht mit diesem Manne in Verbindung denken, ohne eine Empörung, welche sich fast zur Furcht steigerte.“

„Du willst sie heiraten — diese weiße Rose!“ rief ich aus. „Das lag mir eben fern, als mit einer Prinzessin aus königlichem Hause als deine Frau zu denken. Hoffentlich erkennst du dein grenzenloses Glück auch an.“

Er zeigte auf die hohen Schornsteine und die imposante Fassade des vor uns liegenden, prächtigen Gebäudes.

**Hannover.** Der dritte Senat des Oberverwaltungsgerichts hat das in der Beschwerdeinstanz vom Oberpräsidenten der Provinz Hannover bestätigte Verbot der öffentlichen Aufführung des Hauptmannschen Stückes „Die Weber“ in Hannover aufgehoben.

**Salzwedel.** Der Präsident Krüger von Transvaal soll seinen Verwandten in der Altmark, der Familie Krüger in Behrmin, seinen Besuch angezeigt haben und der Ort bereits auf den Beinen sein, um dem hohen Gaste einen freundlichen Empfang zu bereiten. Danach würde sich die kürzlich gebrachte Mitteilung, daß der Präsident Krüger ein Altmärker sei, bestätigen. Vorläufig darf man wohl auch auf den obigen Meldung nicht allzu viel Vertrauen entgegenbringen!

**Köln.** Im Juli wurde in der Nähe von Mülheim ein Arbeiter von einem Soldaten der hiesigen Garnison getötet. Die fortgesetzten Bemühungen der Militär- und Polizeibehörden scheinen jetzt den gewünschten Erfolg gefunden zu haben. Es wurde hier ein Soldat ermittelt, welcher den Mord i. Z. begangen haben soll. Der Verhaftete befindet sich in Haft.

**Barmen.** Die Baptisten-Gemeinde im Wupperthal, die hier ihren Sitz hat, veranstaltete kürzlich abends 7 Uhr bei strömendem Regen eine Taufe in größerem Umfang im Leimbacher Bäche. Neun Personen, sechs weibliche und drei männliche, unterzogen sich beim Scheine von Kerzen und einer Lampe dem Taufakte. Sämtliche Täuflinge, angehen mit den langen Tauffaß-Taufgewändern, mußten einzeln zu dem Tisch über die Hüften im Wasser stehenden Taucher in den Teich hinabgelassen und wurden, nachdem die Taufformel gesprochen, richtwärts untergetaucht.

**Saynau.** Eine Anklage wegen Unfalls in der Kirche hat sich der Arbeiter Wagner aus Hühnborg zugezogen. Er hatte sich zum zweiten Male verheiratet und wollte seine Ehe kirchlich einleihen lassen. Der Geistliche, Pastor Großmann aus Greibau, nahm bei der Trauung auch auf die erste Ehe Bezug und sagte etwa folgendes: „Sie, mein lieber Bräutigam, seien zum zweiten Male die erste Stunde des Schicksals der Treue bis in den Tod. Und wenn Sie heute zurückblicken auf die Irrungen und Ergründungen Ihrer ersten Ehe —“ In diesem Augenblick hand der Bräutigam auf und sagte zu seiner Frau: „Stumm od, Gustel, mer warn gheir, mer sein getraut!“ Er gab seiner Braut den Arm und verließ mit ihr die Kirche; nicht ohne dem Geistlichen noch zuzurufen: „Eine Trauung ohne Braut ist nicht; in der Bibel steht: „Nehet erst den Vallen aus beinem Auge!“ Pastor Großmann stellte den Strafantrag, und es wurde gegen den empfindlichen Bräutigam die Anklage wegen Verletzung einer gottesdienstlichen Handlung auf Grund § 168 Str. G.-B. erhoben. Wagner erklärte, daß die Ehe so aufgeführt habe, als ob ihm der Pastor über sein früheres Leben ganz ungewöhnliche Bemerkungen habe machen wollen, was jedoch von dem Geistlichen entschieden bestritten wurde. Der Gerichtshof verurteilte Wagner zu sechs Wochen Gefängnis.

**Gießen.** Vor einem Jahre hatte sich der 70jährige Viehhändler David Sommer aus Graubell in der Viehhändlungschaft erkrankt und zwar kurz vor der Schwurgerichtsverhandlung, bei welcher er sich wegen Raubes verurteilt hatte. Vor sechs Monaten wurde sein Neffe wegen Meineids zu schwerer Zuchthausstrafe verurteilt; und nunmehr wurde auch dessen Vater, Feist Sommer aus Graubell vor dem Schwurgericht zu Gießen wegen Meineids, Untreue und Betrugs zu 3 Jahr 6 Monat Zuchthaus und 5 Jahr Ehrverlust verurteilt.

**Marburg.** Vor kurzem ging die Nachricht durch die deutschen Zeitungen, daß Schwurgericht habe den Tagelöhner Braun aus Nonnenhausen unschuldig wegen Meineids verurteilt; im Wiedernahmeverfahren ist nun nach zwölfstündiger Verhandlung Braun wiederum schuldig erkannt und zu 1 1/2 Jahr Zuchthaus verurteilt worden.

„Nächst du mich für so blind, um nicht den Vorteil anzuerkennen, der mir als Herr eines solchen Hauses blüht?“ antwortete er. „Wenn ich auch nicht so glücklich bin wie du, so darfst du mich doch nicht für einen Narren halten. Bedenke, daß ich bedeutend ärmer bin, als du, und daher auch mit größerem Wahagen jetzt den Reichtum genießen werde.“

„Aber Fräulein Dubelgleich?“

„Ach, sie ist etwas eigentümlich und langweilig, aber liebenswürdig und nicht allzu anpruchsvoll.“

Ich war empört, hatte aber nicht die geringste Ursache, dies zu zeigen. Eine wahrhafte, tiefe Verachtung hätte er nicht begriffen und einen Streich ohne Ende hervorzurufen, wäre ihm nicht gewesen. Daher schwieg ich — nur mein Herz brannte.

Als wir in das Haus traten, war die innere Stille noch nicht im geringsten gedämpft, und als mein Blick auf sie fiel, wie sie am Spinnet vor dem mit zierlichem Laternenverdecken Fenster lag, gegen welches ihre zarte Gestalt sich in aller Heiligkeit abhob, da fühlte ich mich wie gepackt und über die Schenkel zurückgeworfen, welche der verurteilte Fuß des hochherzigen Weibes an meiner Seite nie hätte berühren sollen — dieses Weibchen, der weber ihre Schönheit zu achten, noch den Wert ihrer unschuldigen Neigung zu schätzen vermochte.

Eine Tante oder ähnliche Verwandte war mit ihr im Zimmer; aber diese hundert das freundliche, ja frohe Lächeln nicht, welches auf Fräulein Dubelgleichs Lippen kam, als sie uns oder vielmehr ihn sah, denn meine Anwesenheit schien sie kaum zu bemerken. Später erfuhr ich, daß ihre Tante an der Vereinigung dieser beiden ungleichen Naturen in angelegentlichster Weise mitgewirkt hatte; daß sie aus Gründen, denen nachzuforschen ich nie vermag, Edwin Urquart für den besten Gatten hielt, den ihre Nichte je bekommen konnte.

„Nächst du mich für so blind, um nicht den Vorteil anzuerkennen, der mir als Herr eines solchen Hauses blüht?“ antwortete er. „Wenn ich auch nicht so glücklich bin wie du, so darfst du mich doch nicht für einen Narren halten. Bedenke, daß ich bedeutend ärmer bin, als du, und daher auch mit größerem Wahagen jetzt den Reichtum genießen werde.“

„Aber Fräulein Dubelgleich?“

„Ach, sie ist etwas eigentümlich und langweilig, aber liebenswürdig und nicht allzu anpruchsvoll.“

Ich war empört, hatte aber nicht die geringste Ursache, dies zu zeigen. Eine wahrhafte, tiefe Verachtung hätte er nicht begriffen und einen Streich ohne Ende hervorzurufen, wäre ihm nicht gewesen. Daher schwieg ich — nur mein Herz brannte.

Als wir in das Haus traten, war die innere Stille noch nicht im geringsten gedämpft, und als mein Blick auf sie fiel, wie sie am Spinnet vor dem mit zierlichem Laternenverdecken Fenster lag, gegen welches ihre zarte Gestalt sich in aller Heiligkeit abhob, da fühlte ich mich wie gepackt und über die Schenkel zurückgeworfen, welche der verurteilte Fuß des hochherzigen Weibes an meiner Seite nie hätte berühren sollen — dieses Weibchen, der weber ihre Schönheit zu achten, noch den Wert ihrer unschuldigen Neigung zu schätzen vermochte.

**Bromberg.** Der Lehrer Balinski aus Ruspence wurde seines Amtes entsetzt und seiner Pension verlustig erklärt, weil er im Verdachte steht, der Uebergeber der Erzählung Bolandens: „Der Teufel in der Schute“ und vor allem der Verfasser des Vorwortes: „Ein Wörtchen vom Uebergeber“ zu sein.

**Rom.** Der Papst empfing dieser Tage den Vierbrauer John F. Bez, einen der reichsten Männer von Philadelphia, in Audienz. Bez, der lutherisch ist, übergab dem Papste eine große Summe Geldes zu wohlthätigen Zwecken.

**Turin.** Eine unbekante, elegant gekleidete Dame besprengte in der Consolatstraße den 35jährigen Priester Bert durch das Verstoßungsgitter mit Vitriol. Der Priester ist auf beiden Augen erblindet und erklärte, weder die Dame noch das Motiv zu der That zu kennen.

**Palermo.** Der Kommandeur Martinez, Schatzmeister der Stadt Palermo, der nach Unterfischung von über einer Million künlich gemeldet ist, wurde am Freitag auf dem Landwege des Fürsten Bandolina verhaftet. Der als Bauer maskierte Verbrecher setzte sich energisch zur Wehr und konnte erst nach langem Kampfe und Beschleßen von Schüssen übermäßig werden. Nach seiner Verhaftung äußerte Martinez höhnisch, er besitze Material zu einem zweiten „Panama“, viele „Stützen der Gesellschaft“ würden ihm ins Verderben folgen.

**London.** Vor dem hiesigen Polizeigericht erschienen die Eheleute Crane aus San Francisco, die an dem Winterfeldchen Gold- und Jumbelbiefstahl beteiligt sind, und wurden gegen zwei Millionen Bürgschaft in Freiheit gesetzt.

**Stende.** Es fehlte jetzt infolge des heftigen Sturmes im ganzen 64 Fißerbarren; 16 erlitten bedeutende Havarie. Für die Familien der Verunglückten werden öffentliche Sammlungen veranstaltet.

**Brüssel.** Die Polizei verhaftete eine anarchistische, falschnummernde von zehn Personen.

**Wien.** Ein ebenbürtiger wie seltener Vorrat spielte sich kürzlich auf der Sadowaya ab. Ein vorüberfahrender Offizier wurde von zwei bettelnden Knaben im Alter von 10 bis 12 Jahren um eine milde Gabe angeprochen, befehl aber dem Knaben weiterzuführen und fertigte die Kinder kurz ab. In denselben Augenblick rief der eine Knabe: „Papa, gib mir doch ein Almosen!“ Er hatte seinen Vater, dem er vor fünf Jahren von unbekanten Leuten geraubt worden war, an der Stimme erkannt. Die damals angelegten Nachforschungen waren erfolglos geblieben, und nun führte der Zufall Vater und Kind wieder zusammen. Die Freunde der Eltern über den wiedergefundenen Sohn war grenzenlos.

## Buntes Allerlei.

**Aus Anlaß des in Münster abgehaltenen Fischezeitages** ist in den Anlagen und Sälen des Zoologischen Gartens eine Fischerei-Ausstellung veranstaltet, die für Sachverständige und Laien viel Sehenswerthes und Lehrendes bietet. Am umfangreichsten ist die Ausstellung der Fischzucht-Anstalt d. B. Die zeigt in 13 großen Aquarien die verschiedensten Fischarten, außerdem enthält sie Brut- und Fangapparate, Modelle von Sauer- und Abfahrvorrichtungen an Teichen, sowie Verbandsgefäße für lebende Fische. Auch mehrere Fischerei-Bereine, Einzelaussteller und Geschäfte haben lebende Fische, Fanggerätschaften aller Art, ferner ausgeputzte Fischskelette sowie auf die Fischfauna und Fischerei bezügliche Schriften ausgestellt.

**Durch die Blume.** Professor: „Herr Wit, in diesem Bett schlafst du nie wieder!“ — Wit: „Warum denn nicht, Herr Professor?“ — Professor: „Ja, wissen Sie, ich bin Botaniker, aber kein Zoologe.“

**Vom Exzerptat.** Leutnant (zu einigen Nachzählern): „Nehls, wenn ihr nicht laufen könnt, so bindet euch die Zungenlängel auf den Rücken und fliegt!“

und ihn nicht nur in das Haus eingeführt, sondern dem sie auch in den ersten Tagen seiner Werbung so freundschaftlich zur Seite gestanden hatte, daß sie von ihrem eigenen Enthusiasmus nach und nach ihrer Nichte so viel einflößte, bis das arme Mädchen in diesem gemeinen, hohlen Geschöpf, das sich mein Freund nannte, das Ideal ihrer Träume sah oder doch zu sehen glaubte.

Doch wie dem auch sein mochte, sie erhob sich an dem Abend in einer so lieblichen Verwirrung vom Spinnet, die sie noch ungleich besaubernder machte, und als sie, halb mit der Würde einer Exbin, halb mit der Zaghaftigkeit eines Mädchens, das den Geliebten begrüßt, uns entgegentrat, geriet ich geradezu in Verlegenheit.

Urquart aber zeigte nicht die geringste Verlegenheit. Seine keine Gestalt — und eine solche belag er — vorgeneigt, verbeugte er sich höflich und nachdem er mich vorgestellt, begann er mit der größten Leichtigkeit ein Gespräch, das vollkommen gehalten, für den Moment aber erheiternd und interessant war. Da ich keine Lust zum Reden hatte, gab ich mich der Betrachtung des hohen Weibes hin und immer mehr wuchs in mir das Verlangen für Fräulein Dubelgleichs Wert und für Urquarts Annahme, ein so vollkommenes Geschöpf sein eigen nennen zu wollen.

Hätte Gott ihr Verstum nicht Weichstum geschenkt, so würde sie niemals dieses Mannes Aufmerksamkeit auf sich gelenkt haben, dagegen hätte sie mit einem Manne, der ihren Wert zu schätzen verstand, glücklich werden können.

Dies dachte ich und fuhr ich fort zu denken, als der Zufall und Urquarts eigenmächtiger Wille mich immer öfter in ihr Haus und in den Bereich ihres liebenswürdigen Einflusses führten. Niemals indessen gingen meine Gedanken weiter.

„Nächst du mich für so blind, um nicht den Vorteil anzuerkennen, der mir als Herr eines solchen Hauses blüht?“ antwortete er. „Wenn ich auch nicht so glücklich bin wie du, so darfst du mich doch nicht für einen Narren halten. Bedenke, daß ich bedeutend ärmer bin, als du, und daher auch mit größerem Wahagen jetzt den Reichtum genießen werde.“

„Aber Fräulein Dubelgleich?“

„Ach, sie ist etwas eigentümlich und langweilig, aber liebenswürdig und nicht allzu anpruchsvoll.“

Ich war empört, hatte aber nicht die geringste Ursache, dies zu zeigen. Eine wahrhafte, tiefe Verachtung hätte er nicht begriffen und einen Streich ohne Ende hervorzurufen, wäre ihm nicht gewesen. Daher schwieg ich — nur mein Herz brannte.

Als wir in das Haus traten, war die innere Stille noch nicht im geringsten gedämpft, und als mein Blick auf sie fiel, wie sie am Spinnet vor dem mit zierlichem Laternenverdecken Fenster lag, gegen welches ihre zarte Gestalt sich in aller Heiligkeit abhob, da fühlte ich mich wie gepackt und über die Schenkel zurückgeworfen, welche der verurteilte Fuß des hochherzigen Weibes an meiner Seite nie hätte berühren sollen — dieses Weibchen, der weber ihre Schönheit zu achten, noch den Wert ihrer unschuldigen Neigung zu schätzen vermochte.

Eine Tante oder ähnliche Verwandte war mit ihr im Zimmer; aber diese hundert das freundliche, ja frohe Lächeln nicht, welches auf Fräulein Dubelgleichs Lippen kam, als sie uns oder vielmehr ihn sah, denn meine Anwesenheit schien sie kaum zu bemerken. Später erfuhr ich, daß ihre Tante an der Vereinigung dieser beiden ungleichen Naturen in angelegentlichster Weise mitgewirkt hatte; daß sie aus Gründen, denen nachzuforschen ich nie vermag, Edwin Urquart für den besten Gatten hielt, den ihre Nichte je bekommen konnte.

10 (Fortsetzung folgt.)

Specialität gegen Wanzen  
Küchengeriefer, Motten, Parasiten  
auf Haustieren. usw.



# Zacherlin

wirkt staunenswerth! Es tötet un-  
betroffen sicher und schnell jedwede Art von schäd-  
lichen Insekten und wird darum von Millionen  
Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind:  
1. die veriegelte Flasche, 2. der Name „Zacherlin“

**F. W. Richter,**  
Bad Schmiedeberg.

# Gummiwaaren,

sowie sämtliche Hygien-, Gummiartikel, antiseptische  
Sicherheitsapparate, neueste Schutzmittel-Apparate,  
verfendet unter strengster Discretion

**P. Neithold, Wittenberg.**  
Genauere Abhandlung

über alle Schutzartikel gegen 60 Pfa. in Briefmarken.  
Hierdurch bringe zur gefälligen Kenntnissnahme, daß ich in  
meinem Hause

Leipziger- und Gärtnerstraßen-Nr. 165

## Conditorei

und ein

# Colonialwaarengeschäft

eingerrichtet habe.

Jeden Morgen v. 5 Uhr an fr. Kaffeegebäd.

Mein Materialwaaren- und Spirituosen-Geschäft im Hause  
Markt 31 habe ich aufgegeben und indem ich für das mir da-  
selbst erworbene Wohlwollen besten Dank sage, bitte ich mein  
neues Unternehmen gütigst zu unterstützen.

**Bad Schmiedeberg Max Wendt.**

Meinen werthen Kunden zur gest. Notiz, daß ich eine

## Filiale

im Hause des Herrn Friese Raaf errichtet habe.

**Otto Burggraf, Kunst- u. Handlungsgärtner.**

Eingang ist auch von der Henstraße aus.

**Weimar-Loose** (Hauptgewinn 50.000 Mk.)

à Stück 1 Mark.  
Zu haben in der Buchhandlung von M. A. Löbke.

**H. Dietze,**

**Schneidermeister,**  
Bad Schmiedeberg (Bez. Halle)

empfehlte sich zur

Anfertigung feiner = Herrengarderobe =  
nach Maass.

Redaktion, Druck und Verlag von M. A. Löbke, Bad Schmiedeberg.

# Haupt- und Schlussziehung

der XVI.

## Weimar-Lotterie,

vom 3. bis 9. December d. Js.

Erster Haupt-Gewinn i. W. v.

**50,000 Mark.**

Gewinne:

1	Gew. i. W. v.	50,000 Mk.	=	50,000 Mk.
1	"	10,000 "	=	10,000 "
1	"	5,000 "	=	5,000 "
1	"	2,000 "	=	2,000 "
1	"	1,000 "	=	1,000 "
2	"	je 500 "	=	1,000 "
5	"	300 "	=	1,500 "
5	"	200 "	=	1,000 "
10	"	100 "	=	1,000 "
20	"	50 "	=	1,000 "
200	"	20 "	=	4,000 "
2000	"	10 "	=	20,000 "
5000	"	5 "	=	25,000 "
753	Gewinne im Gesamtwerte von	27,500		

8000 Gew. i. W. v. 150,000 Mk.

1 Mark kostet das Loos, 11 Loose für 10 Mk.

für Porto u. Liste sind 20 Pf. beizuf. Looserverf. solange Vorrath reicht

Th. Lützenrath Cigarren- u. Erfurt Bahnhof-  
Lotteriegeld. Lotteriegeld. Straße 29.

# F. W. Richter

empfehl

## Senfgurken,

**Pfeffer- und saure Gurken, ff. Bratheringe,**  
Büchlinge, frisch geräucherte Fettheringe, marinirte Reringe, Koll-  
mops, Sardellen pp. Harzer, Rimbürger, Schweizer und No-  
maturfäse ff. Margarine, bestes Schweineeschmalz, Sauerkohl, Hü-  
lferfrüchte, bio. Sorten Nudeln, Knorr's Suppen, Käsegrünze,  
Käfermehl, Conieren, Fleischextrakt, Pudding-Pulver, Chokoladen,  
Cacao, Thee- und Vanille pp.

## Radfahrer-Club

**„Sport“**  
Donnerstag, den 22. d. Mts.  
Abends 8 Uhr

**Berjammlung**  
u. Übungsabend im Klub-Saal  
(Schützenhaus). Interessenten sind  
willkommen.

Der Vorstand.

Eine  
**Hauskabel**  
halb Wiese, halb Acker, ist auf  
mehrere Jahre zu verpachten.  
Carl Müller, Gutmademstr.

**Zwiebeln**  
5 Liter 25 Pfg., verkauft  
Witwe Schulz.

**Stottern**  
wird binnen kurzer Zeit gründlich  
geheilt.  
Näheres zu erfahren im  
Hotel Bierfach!

**Sprachheil-Institut**  
**Hoffmann.**

**Grube Dünger**  
unentgeltlich abzuholen.  
Buchdruckerei.

Feinsten frischen  
**Magdeburger**  
**Sauerkohl**  
empfehl

**F. A. Wende.**  
Nächsten Freitag empfehle fr.

**Schellfiseh**  
in Eis verpackt.  
F. A. Wende.

## Braunkohle

Beste böhmische  
verkauft ab Bahn oberhalb der  
Jahre Preissch:  
Stückkohle à D.-H. 1,30 Mark  
à Ctr. 0,50

Mittelkohle, D.-H. 1,25  
à Ctr. 0,48.  
F. Polter.

Empfehle mein Lager von  
**reingehaltenen**

**Weinen**  
Zeltinger — 90 M.  
Gracher 1,00 „  
Brauneberger 1,25 „  
Uerziger Pfarrgut 2,90 „

Hochheimer 1,40 „  
Niersteiner Fuchsloch 1,75 „  
Rüdesheimer 2,00 „

St. Esteph 1,50 „  
St. Julien 1,80 „  
Pontet Canet 2,80 „

**Champagner:**  
Mattheus Müller 4,00 „  
Kloss und Förster 4,00 „  
C. Steinert, Hôtel Kronprinz.

**Nürnberger Spielwaaren**  
Puppen, Christbaumschmuck  
Kurzwaaren und Gebrauchs-Artikel  
Neuheiten in 10- und 50 Pfg.-Artikeln  
Preisliste 24 nur für Wiederverkauf  
Friedr. Ganzemüller, Nürnberg.

**Bitterfelder**  
**Briquetts**  
Beste Marke. 100 Stück 50 Pfg.  
frei Haus. Posten ab Bahn billi-  
ger empfehl **Oskar Klare.**

**Domsdorfer**  
**\* Briquetts,**  
saubere Feuerung ohne Geruch  
empfehl **Otto Matthies**

Empfehle immer frischen

## Bemfelder Baukalk

pro Centner mit M. 1,15 und alle  
übrigen Bauartikel. Ebenso halte  
stets Lager von

**Thomasmehl u. Rainit**  
sowie sonstigen jetzt gebrauchten  
Düngemitteln; sodann bringe in  
empfehlende Erinnerung mein  
reichhaltiges Lager von **Sutter-**  
Artikeln als: Mais, Gerste, Ha-  
fer, Weizen, Gerstenschrot,  
Palmfentuchen, Naps- und Lein-  
tuchen und div. Sorten Kleie.

**Bitterfelder Briquetts**  
billigt mit 50 Pf. pro 100 St.  
E. Suttig.

8500000  
Flaschen  
Bottiglie  
Kontroll  
Deutsch-Italienische  
Wein-Import-Gesellschaft  
Daube, Donner, Kinen & Co.  
Schutz-Marken  
FRANKFURT A. M.  
Central-Verwaltung.  
gegründet unter dem  
Protectorate der Königl.  
Italien. Regierung.

Marke Gloria, weiss und roth 60 Pf.,  
Perla d'Italia (Marca Italia) weiss  
oder roth 90 Pf. Marke Flora und  
Marke Flora superiore (Vino da  
Tasto No. 1 u. 4) Mk. 1,50 u. Mk. 1,75.  
Castel Colonna, Castelli Romani,  
Vermouth und Marsala Mk. 1,90,  
Perla Siciliana Mk. 2 — per Flasche.  
(Die Preise verstehen sich ohne Glas —  
Bei Abnahme von 12 Flaschen Rabatt.)

**F. W. Richter.**

# Tapeten!

Naturstofftapeten von 10 Pf. an  
Goldtapeten 20 Pf. an  
in d. schönsten u. neuesten Mustern  
Unterkerfen überall hin franco.

**Gebr. Ziegler**  
in Kienburg.

Zum **Kiesfegen**  
in Nothwendig, werden noch Leute  
eingestellt. Meldungen beim Vor-  
arbeiter, Häders Kiesberg.

**C. A. Später**  
Wegen Todesfall ist mein in  
einer Provinzialstadt gelegenes  
**Hausgrundstück** mit Feld  
und Garten, in welchem auch ein  
langjähr. gutgehendes Galanterie- &  
Spielwaarengeschäft verbundeneem.  
Cigarrenhandel u. Drechslerei be-  
trieben wird ist unt.günst. Bed. zu  
verk. für Kaufl., Drechsl., Buchbdl.  
Buchb. ufw. sichere Ertrienz. Off.  
unt. P. 10002 Almoncenexp.  
G. L. o. bus, Leipzig erbeten.

Eine  
**Anfwartung**  
sofort gesucht. Zu erfragen in  
der Erpbe. d. Bl.

Ein ordentliches sauberes  
**Mädchen**  
nicht unt. 18. Jahren wird zum  
15. October oder 1. November  
geucht.  
Bahnhof Coswig in Anhalt.

**Ein Handwagen**  
ist zu verkaufen bei  
Sophie Appelt, Neumarkt 139

**Danksagung.**  
Für die vielen Beweise lie-  
bevoller Teilnahme bei der  
Beerdigung unserer lieben gu-  
ten Mutter, sowie für die  
Kranzspenden, insbesondere  
dem Herrn Diakonun Immler  
für die tröstenden Worte am  
Grabe sagen unsern herzlich-  
sten Dank.  
Richard, Max und Ewald  
Krieger.  
Schmiedeb. d. 20. Okt. 1896.